

Gr. de Pietismo

Q.K. 219. 15

Besser

Π i
857

Rein Christ

als

Ein Pietist

das ist:

Christliches Bedencken

über eine vorgelegte sonderbare Frage /

gestellet von einem /

welcher

der wahren Lutherischen Kirchen

von ganzem Herzen aufrichtig

zugethan ist.



Im Jahr 1699.



Q.K. 219.

1788

Reinhold

als

Reinhold

und

Reinhold

über eine vorläufige

Bestimmung

in

der

von

aus

am 10ten



Christlich = gesinnter /

und

Der wahren / rechtgläubigen Lutherischen Kirchen
nebst mir von Herzen zugethaner

Leser!



S ist mir vor einigen Tagen ein Schreiben zur Hand kommen von einem vornehmen Manne / Evangelisch - Lutherischer Religion / aus einem Orte / alwo die Lehre des heiligen Evangelii rein und lauter / wie sie in der heiligen Schrift / und unsern libris symbolicis enthalten / und bisher geführet worden / gelehret und geprediget wird / da sich auch weder Papist noch Calvinist / vielweniger aber iemand von denen kleinen Füchsen / die den Weinberg Gottes fein heimlich unter dem Deck - Mantel der falsch - vorgegebenen Fort - Pflanzung wahrer Gottseligkeit verderben / ich verstehe von denen / den Schein eines gottseligen Wesens habenden / aber seine Krafft verleugnenden / doch hin und her in die Häuser schleichenden / und die Weiblein (vornehmlich) gefangen führenden sectirischen Pietisten aufsuchen dürffen / darinn er von mir mein unvorgreiffliches Bedencken verlanget ; Ob ein Evangelisch - Lutherischer Prediger / der bisher ohn allen Verdacht gewesen / als hincke er / oder sey denen Pietisten beygelegen / und deshalb von allen seinen Zuhörern geliebet und gerne gehört worden / recht thäte / wenn er an einem solchen Orte / da man bisher getrachtet hat / die ohne des genug geängstigte Kirche von dem Schwarme der Pietisten rein

zu erhalten/ öffentlich aufstrete/ und seine Gemeine/ ob-
wol mit ziemlich-umschrenckten Reden/ermahnete/sich
mit denen Pietisten zu vergesellschaftten/ und mit ihnen
zusammen zu treten? Wann ich denn nun wohlgemeld-
tem Manne/ als meinem sonderbahren Gönner/ und herz-
lich geliebten Freunde zu willfahren nicht umhin gekont/ der
ich ohne dem gehalten bin/ iedem Christen zu dienen/ beson-
ders in solchen Fällen / dadurch seinem Gewissen gerathen
werden kan/ als habe nach dem Maas der Erkantniß/ die mir
GOTT nach herzbrünstiger Anrufung um den Geist der Of-
fenbahrung und Erleuchtung/ davon gegeben/ kürzlich meine
Meynung abgefaßt/ und auf seine General-Frage/ ohne daß
ich im geringsten wissen mögen/ oder noch weiß/ von was vor
einem Orte er rede/ oder: ob sich etwan dergleichen zuthun
ein Lutherischer Prediger/ wo er wohnet/ unterfangen/ oder
woburch sonst bewogen/ er eben auf diese Frage gekommen/
rund heraus mit Nein geantwortet/ dargegen mich er-
flähret: Ich hieltedafür: Besser zu seyn/ kein Christ/
als ein Pietist zu seyn. Alldieweil ihm aber mehrbesagter
mein werther Freund gefallen lassen/ was ich ihme besonders
zum Unterricht dazumahl in einem Briefe verfaßt/ durch den
Druck public zu machen/ und dazu meine Einwilligung erbe-
then/ als habe auch diesem seinem Begehren/ weil es auf die
Ehre Gottes/ und Unterricht anderer seiner Mit-Christen
angesehen seyn soll/ mich nicht widersetzen wollen/ sondern
habe vorhero den ersten Brief noch einmahl durchsehen/ was
unter uns besonders/ als guten Freunden geschrieben war/
davon etwas zu wissen einem andern nicht vonnöthen/ hin-
weg gethan/ und in der Form/ wie es nachfolgen wird/ wieder
von mir gestellet. GOTT begleite es mit seinem Geist/ und lasse
es zu vielem Guten gedenen!

J. N. J.



Er heilige Apostel Petrus hatte einsten
 ein Lehr-reiches Gesichte / in der Apostel-Gesch.
 am 10 / v. II. 12. Er sahe den Himmel aufgethan /
 und hernieder fahren zu ihm ein Gefäß / wie ein
 groß leinen Tuch / an vier Zippeln gebunden / und
 ward niedergelassen auf die Erden / darinn waren
 allerley vierfüßige Thiere der Erden / und wilde Thiere / und Ges
 würme / und Vögel des Himmels. Ich lasse anizo die Deutung /
 so der grosse Gott selbst abgezielet / die Petrus auch offenbahret /
 wenn er v. 34. 35. spricht: Nun erfahre ich mit der Wahrheit / daß
 Gott die Person nicht ansiehet / sondern in allerley Volk / wer ihn
 fürchtet / und recht thut / der ist ihm angenehm / in ihren hohem Wer
 the beruhen / achte aber / daß / wie die göttlichen Gesichter immer so
 beschaffen / daß ganze Quellen der heilsamsten Lehren daraus fließ
 sen / also auch in dem / was Petro gezeiget / unter andern gar schön
 der Zustand der Christlichen Kirchen hiernieden auf Erden abgebil
 det worden sey. Denn / gleichwie der Apostel dort allerley Thiere /
 reine und unreine antruff / so sind auch hier gute und böse / gerechte
 und ungerechte Menschen beyammen. Die Christliche Kirche ist
 dem Kasten Noa gleich / darein allerley Thiere / Gen. VI, 19. gleich
 dem Schiffein Jonä / auf welchem allerley Nationen sassen / Jon. 1 /
 5. gleich einer Scheuren / darinn Spreu und gutes Korn liegt ; gleich
 einem Acker / der Unkraut und guten Weizen trägt ; So sind in der
 Christlichen Kirchen / was die äußerliche Gemeinschaft anlanget /
 gläubige Abrahams-Kinder / ungläubige Thomas-Brüder / ges
 rechte Abeliten / gottlose Cainiten ; Kinder des Reichs / und Kinder
 der Bosheit. Unter denen Bösen aber / so nebst den Frommen sich
 hier aufhalten / und mit ihnen leben / muß man mit allem Rechte die
 Kottierer / Keger und Schwärmer mitrechnen / welche den Grund
 heilsamer Lehre umzustossen / und vor sich nicht allein von der Richt
 Schnur Evangelischer Wahrheit abgehen / sondern auch andere Ein
 fältige

fältige zu berücken / und in Irrthum zu führen trachten. Und diese sind nicht allemahl solche Leute / so von der Christlichen Religion nichts wüsten / und etwa im Heydenthum / oder sonst ausser der Christlichen Kirchen erzogen wären / sondern öftters die würcklich in der Kirchen stehen / ja wol gar in ansehnlichen Lehr. Aemtern bey selbiger sich befinden / welches schrecklich zu hören ist / und manchem unglaubbar vorkommen dürfte / wenn man nicht Actor. XX, 30. läse / wie Paulus die Ephesischen Bischöffe vermahne / fleißig auf ihre Heerden Acht zu geben / weil aus ihnen selbst Männer auffstehen würden / die da verkehrte Lehre reden / und die Jünger an sich ziehen würden. Wie denn / wer in der Kirchen-Historia nur ein wenig belesen ist / dem Bellarmino wird Beyfall geben müssen / daß er lib. I. de R. P. cap. VIII. fol. 136. die Wahrheit geschrieben / wann er spricht: Hæresiarchæ ferè omnes aut Episcopi aut Presbyteri fuerunt, fast alle Ketzermeister sind Bischöffe oder Priester gewesen. Doch ist noch dieses darbey zu mercken / daß / so dergleichen auffstehen / es gemeiniglich Leute sind / die der Hochmuth besessen / daher sie sich auch einen Namen bey der Nach-Welt zu machen / den Satan / ich weiß nicht zu was Brillen / verleiten lassen. Denn der Hochmuth ist aller Kotten und Schwärmer proprium in quarto modo. Paulus schreibt 1. Tim. VI, 34. So iemand anders lehret / und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HERRN JESU Christi / und bey der Lehre von der Gottseligkeit / *τιτύφεται*, is inflatus est, wies mit der Vulgata, Erasmus, Beza, Schmidius und andere gedolmetschet / auch der seelige Herr Lutherus zu erst gegeben / der ist aufgeblasen / wiewohl er bey der andern Übersetzung es geändert. Es könnte solches weitläufftig ausgeführet und erwiesen werden / ich achte es aber vor eine vergebliche Arbeit / indem der seelige Herr Doctor Bayer, um welchen Mannes Schade ist / daß er der Kirchen Gottes so bald entzogen worden / eine vollständige Disputation de ambitione hæresium causa hinterlassen / die jedermann bekannt ist. Je pornehmer und gelehrtere Leute nun Satan darzu braucht /

braucht / je gefährlicher ist / denn ihr Ansehen kan gar viele blenden /
und ihre gelehrte und beredte Zunge gar viele beschwagen. Sie wiss
sen auch sein prudent / wo es nicht vielmehr arglistig zu nennen / in ih
rem Fürnehmen zufahren ; da stellen sie sich sehr demüthig / andäc
tig und fromm / gehen einher in Geistlichkeit der Engel / Coloss. II,
18. haben mit denen Arianern fictam sanctimoniam, ein Schein
heiliges Leben. Da machen sie sich fein zuthätig / besonders bey dem
Weibes-Bold / schleichen hin und her in die Häuser / und führen die
Weiblein gefangen / 2. Tim. III, 6. Und das geschiehet / daß wir uns
hier des seeligen Herrn D. Mcebii Worte de oracul. ethn. c. 2, p.
62. bedienen : quia sexus iste imbecillior naturâ, simplicior-
que, & minus vel cavere insidias, vel intelligere astuta confi-
lia, vel reniti impulsui, vel commissa celare potest, quodque
ad permovendos, ac persuadendos alios accommodatiora
pluraque adjumenta habet. Kurz zu sagen : Die Weiber sind
einfältiger / als die Manns-Personen / denen können sie eher / als
diesen / ihren Gift beybringen / die sind curibs / immer was Neues
zu lernen / und geschickt / andere / auch ihre klügsten Herren zu bere
den. Da nehmen sie gerne was Neues vor / so die Leute admiriren
müssen / denn es doch immer so gehet / wie Bernhardus schreibt : Qui
facit, quod nemo, mirantur omnes, wer etwas vornimmt / was
sonst kein ander thut / macht die Leute verwundernd. Zu geschweis
gen anderer Kunst-Griffgen / die sie / ihre Schwärmerereyen in den
Schwang zu bringen / gelernet haben / welche der Apostel durch die
Schalckheit / der er Ephes. IV, 14. und durch die Gleißnerer / der er
1. Timoth. IV, 2. gedendet / wil verstanden haben. Doch würde /
aller seiner tausendfältigen List ungeachtet / der Satan nicht so glück
lich mit seinen Werk-Zeugen / in Ausbreitung neuer Schwärme
reyen / fahren / wenn die Obrigkeit / welche GOTT seiner Kirchen
zu Pflegerinnen und Saug-Ämmen gesetzt / Es. XLIX, 23. ein
wachsamers Auge hätte / und denen / so die Kirche verderben wolten /
bey Zeiten steuerete / sonst aber jedermann fleißig betete / daß er nicht
ver

verführt würde/ sondern der **HERR** ihm seinen Weg wiese/ daß er in seiner Wahrheit wandeln könnte / daß er sein Herr bey dem einigen erhielte/ daß er seinen Nahmen fürchte/ Psal. LXXXVI, 11. Wenn er mit verdächtigen Leuten nicht conversirte/ sondern sie als kezerische Menschen miede Tit. III, 10. Vor allen Dingen fleißig in der Schrift forschete/ und sich um die reine Lehre bekümmerte/ in demtemahl die heilige Schrift die einzige Glaubens- und Lebens-Regul ist/ nach der man einher gehen muß Galat. VI, 16. Vornehmlich müssen Lehrer und Prediger wacker seyn/ ihre Zuhörer/ sich wohl in Acht zu nehmen/ zu warnen. Solches ist iso vornehmlich sehr noth/ da die Pietistery allenthalben/ wie die Pest/ einschleichen will/ ja an vielen Orten schon eingeschlichen ist. Ist ein Ort noch davon rein/ hat ieder **GOTT** herzlich zu danken/ und ihn zu bitten/ daß er selber ferner vor solcher schädlichen Seuche behüten wolle! Und thäte ein Evangelisch-Lutherischer Lehrer und Prediger nicht wohl/ daß er einer Gemeine an einem solchen unangesteckten Orte rathen wolte/ mit denen Pietisten zusammen zu treten/ und sich mit ihnen zu vereinbahren. Denn (1.) wer sind die Pietisten? Sind sie (2) nicht eben grobe Kezer/ davor man sie freylich noch nicht hält/ noch halten kan / denn sie weichen noch nicht gänzlich von dem heiligen Worte **GOTTES** ab / noch suchen ein ander fundamentum fidei organicum, wie die Pabstler ihre Bullen und Decreta dazu auffwerffen; Vielweniger verwerffen sie fundamentum hypostaticum, sondern bleiben mit uns bey der Meynung Pauli 1. Corinth. III. v. 11. Daß einen andern Grund niemand legen könne/ aufer dem/ der gesetzt ist / welcher ist **IESUS CHRISTUS**. So haben sie sich doch der Benennung derer Sectirer noch nicht gänzlich entschütten können/ nachdem ihnen selbige aus der Beschreibung einer Secte / die Herr Doctor Spener selbst gegeben / bengelegt / davon in Schelwigii Sect. Pietist. P. III. p. 192. u. f. weitläufftig zu lesen. Sie trachten ja nach nichts anders / als sich zu trennen von denen andern/ so sich zur Lutherischen Kirchen bekennen. Ich habe selbst mehrmahls
aus

aus ihrer vornehmsten Ehrer Munde die Worte gehret; Ist
dieser/ und der von Uns? imgleichen/ daß sie sich vor rechte Die-
ner Gottes/ und dessen heilige Kinder ausgegeben/ andere aber
nicht davor gehalten. Ja mir ist von iemanden bekant/ der in ei-
nen sonderbahren unglücklichen Zustand gerathende meynete bey
ihnen Hülffe und Rettung zu finden / dem sie nicht eher dergleis-
chen / wie sie wohl konten / wolten widerfahren lassen / er habe
denn gegen die andern/ mit welchen ers bisher gehalten/ öffentlich
bezeuget / und an den Tag geleet / daß er sich zu sie geschlagen.
Wie lästern und schänden sie nicht auf die Prediger/ so ihnen nicht
beyfallen. Es liegt M. Franckens Schmah- und Schands
Predigt von falschen Propheten am Tage; Man besuche nur
ihre Predigten und Beth-Stunden/ und horche/ was sie darinn
vorbringen. Ich bin vor wenig Wochen/ als ich mich zu Halle
befande / in einer gewesen / die Herr Frölichhausen zu Glauche
des Abends hielte / da er den Text / so er frühe Morgens in der
Predigt erkläret hatte/ wiederholte aus Sprüchw. VIII. vers. 1.
Ruffet nicht die Weisheit &c. da hörte ich / daß ich mich ärgern
musste / wie es über das Predigt-Amte in der Stadt hergieng/
was vor Stichel-Reden da gesielen. Ich dachte bey mir selbst:
Ist denn das die Weise der Kinder Gottes / daß ihre Herzen
mit verdammlichem Haß und Streit-Sucht / wie aus diesem
Sticheln erhält / angefüllet sind? Wer zu Zand und Streit
Lust hat/ den wil ja S. Paulus vor kein lebendiges Gliedmaas
der Kirchen Christi halten. Ist iemand unter euch/ der Lust zu
Zanden hat/ der wisse/ daß wir solche Weise nicht haben/ die Ge-
meine Gottes auch nicht / schreibt er / 1. Corinth. XI. 15. diese
Leute können ja / da sie solche Gelegenheit zu Zand und Zwie-
tracht geben / nimmermehr vor rechtschaffene Christen passiren/
ob sie sich wohl fälschlich dafür ausgeben; habt ihr bitteren Meid/
B sagt

/ daß
m ei
I, II.
ie als
ig in
/ sin
Regul
mlich
ohl in
noth/
ja an
rein/
selben
ite ein
er ei
volte/
ver
nicht
halten
Borte
gani-
ffen;
son
v. u.
er ges
ch der
nnen/
Herr
wigii
achten
so sich
mahls
aus

sagt Jacobus cap. III. vers. 14. und Zank in eurem Herzen/so rühmet euch nicht wider die Wahrheit / denn das ist nicht die Weisheit/ die von oben herab kömmt/ sondern irdisch/menschlich/ teuflisch. Ach! das diese Leute bedächten / was Gregorius Nazianzenus orat. XII. geschrieben; alle diejenigen/welche dem Frieden nachjagen / und den Unfrieden hassen / nahen sich hiedurch zu **GOETZ**/und den heiligen Engeln/hingegen welche sich über den Streit erfreuen/ sind dem Widersacher/ dem Satan/ zugethan. Haben sie denn nicht gelesen/was ihr Spieß-Gefelle in Exam. antilog. Simon. pagin. 282. geschrieben: Daß solche Art zu disputiren / ein Hand-Griff des Teuffels sey / dadurch er sich und seinen Anhang zu grossen Heiligen und Lehrern der Gerechtigkeit / die Kinder Gottes aber zu Unheiligen und irrigen Kezern machen kan. So müssen sie sich selbst verrathen/ wes Geistes Kinder sie sind / denn/ andere Lehrer und Prediger durchzuhecheln und zu verachten / ist ein rechter Kunst-Griff des Teuffels/ der weiß/ daß die Welt nichts liebers / als dieses höre/ daher sucht er/ sich hierdurch ein groß Ansehen bey den Menschen zu machen / wenn er andere Lehrer verachtet / und seinen falschen unter dem scheinbahren Deckel der Heiligkeit/ Frömmigkeit/ guten Bewissens / unsträflichen Lebens und Wandels desto mehr forthat. Zuvorhero wars geschehen/ daß/ da Herr M. Lucht/ Prediger an der St. Moritz-Kirchen begraben worden / keiner von anderseitigen / als Herr D. Breithaupt / Herr Professor Francke/oder Herr Schlichhausen/da doch denen beyden letzteren/ als Ministerial-Personen/ es sonderlich zukommen wäre/ mit zu Grabe gangen/darüber sich auch viele denen Pietisten sonst nicht abholde sehr geärgert. Ja ich kans mit einer bekannten Gastwirthin aus Glauche bezeugen/ daß Herr Professor Francke öffentlich auff der Kanzel gesagt / wer von einem andern Prediger
ausser

außer ihm / und seinen Collegen das heilige Nachtmahl nehme /
voraus / wenn sie beyde es ihm versagt / der thäte eben / als wenn
er hingienge / und es vom Teuffel empfienge. Was ist aus dies-
sem allen anders zu nehmen / als daß die Pietisten mit Gewalt eine
Trennung suchen anzurichten in der Lutherischen Kirchen? Zu-
dem kommt / daß / wo der ärgste Vogel / das gottloseste Mensch sich
zu ihnen gesellet / sie solche als liebe Seelen achten / und in allen
Dingen ihnen behülfflich seyn / ob solche auch sonst das ärgerlichste
Leben führten / hingegen / wers mit ihnen nicht halten wil / ob er
auch sonst der beste Christ wäre / der muß nichts seyn. Sie wollen
ja (ß) von denen libris symbolicis, auf welche alle recht aufrich-
tige Lutherische Priester geschworen / daß sie bey der darinn ver-
faßten / und mit Gottes Wort allerdings übereinstimmender
Lehre beständig biß an ihr seeliges Ende verbleiben wollen / nichts
groß mehr halten / wie solches öffentlich ist / und ihnen von andern
Gottes-Männern gnugsam dargethan. Dieses alles nun ist
entweder einem Evangelischen Prediger bekannt / oder nicht;
Ists ihm nicht bekannt / warum liest er die so vielfältig wider ein-
ander gewechselten Streit-Schriften nicht? wil er etwa nicht
gerne so viel von seinem Einkommen dran wenden / ihm selbige
nach gerade anzuschaffen? oder wil er sich damit behelffen / wo-
mit Herr Doctor Spener sich immer in dem Streite von dem
schwärmerischen Schuster / Böhmen / entschuldiget / er habe ihn
nicht gelesen / und habe auch nicht Zeit / ihn zu lesen / daß er auch
dergleichen nicht in denen Pietistischen und Anti-Pietistischen
Schriften gethan; So kan er ja auch seine Gemeinde nicht er-
mahnen / denen Pietisten zu nähern; wiewohl ihn solches nicht
gänzlich entschuldigen würde / denn er sollte sie lesen / daß er wüßte /
was von ihnen zu halten sey / oder nicht. Er muß ja erst lernen /
ehe er andere lehren wil / Syrach. XVIII. 9. oder sollte er dafür

halten/ daß ihm nicht zukomme/ die Geister zu prüfen/ 1. Joh.
IV. 1. Sind ihm aber solche Schriften bekannt/ so würde er
ja vor einen Blinden/ oder von vorgefaßten Meynungen Einges
nommenen zu achten seyn/ wenn er nicht sähe/ wie gewaltig die
Pietisten anstießen. Doch/ es könnte ihn wol etwas stutzig machen/
(a) daß gleichwohl noch kein vollständiges systema antipietisti
cum heraus/ darinne gründlich deroselben Irrthümer darge
than/ und widerlegt worden. Allein/ da ist ja theils des dro
ben gedachten Heren D. Schelwigii sectirische Pietistey schon
genug/ und deroselben Vertheidigung/ voraus/ wenn man/ was
der seelige Herr Doctor Alberti, Pfeiffer/ und der noch mit groß
sem Ruhm/ und Nutz der Kirchen und hohen Schul zu Witten
berg vorstehende Herr D. Neumann wider sie geschrieben/ theils
könnte/ ehe sich die Pietisten versehen/ dergleichen heraus kom
men/ wie ich denn gewiß weiß/ daß ein Mann/ dem Gott das
Vermögen darzu gegeben/ der auch nicht mit allzu vielen Ge
schäften beladen/ und also dazu die beste Zeit hat/ schon längst
entschlossen/ dergleichen heraus zu geben/ wie er denn schon ein
ziemlich Theil dessen elaborirt hat. Daß man aber/ derglei
chen zu publiciren/ bisher angestanden/ ist keine andere Ursache/
als/ daß man noch immer die gute Hoffnung gehabt/ jenes Theil
würde sich bequemen/ und nicht Gelegenheit zu mehrern Spal
tungen geben. Wolte aber ein Prediger/ so dergleichen thäte/
(b) sagen: Er sähe gleichwol/ daß so viel gelehrte und vornehme
Leute diesem Theil anhiengen/ die auch Weisheit und Verstand
hätten/ und urtheilen könnten/ was recht oder unrecht sey; so möch
te er wol erwegen/ was man denen Papisten zur Antwort pflege
zu geben/ wenn sie von ihrer Religion eben dergleichen Prahlens
machen/ welches hier weitläufftig anzuführen/ die Grenzen ei
nes kurzen Bedenckens verbiethen. Er wird auch/ auser/ was
im

im Churfürstenthum Brandenburg seyn möchte / unter andern
Herrschaften nicht eben so viel und hohe Favoriten dieser Secten
antreffen. Weiß er aber auch / daß es bey denen Vornehmen in
hochgemeldten Churfürstlichen Landen eine politiq ist / daß sie so
stille sitzen / und die Pietisten immer nach ihrem Gefallen hausen
lassen? Sie thun es / weil die hohe Landes-Herrschaft sie dul-
det / und solches vielleicht deswegen / weil sie noch immer eine
Vereinigung der Reformirten und Lutherischen Kirchen durch
diese Leute geschmiedet zu werden hoffen mögen / wie denn eben
dahin Herr Professor Francke getrachtet / indem er vor weniger
Zeit zu Berlin gewesen / und General-Inspector über die Kirchen
des ganzen Herzogthums Magdeburg und Halberstadt / dabey
Churfürstlicher Brandenburgischer Kirchen-Rath zu werden
sich bemühet; welches / wenns angangen wäre / hätten hernach
Ihre Churfürstliche Durchl. nur eine Commission anordnen /
darzu / nebst ein Paar von denen Reformirten Lehrern / Herrn
D. Spenern / und Herrn Professor Francken nehmen dürffen /
so wäre es mit solcher Vereinigung richtig gewesen. Allein /
Gott hat durch einige vornehme Männer vor diesesmahl solch
Vorhaben noch unterbrochen / und es der ohne des von diesen
Leuten gnug gedruckten Kirchen zum Besten hintertrieben. Viele
aber solchem Prediger (c) gar zu gewaltig in die Augen / daß er
so viel Gutes von aussen an denen Pietisten wahrnehme / zu dr-
derst / was dero vornehmster Heer-Führer zu Halle thäte / er
bauete so prächtige Häuser / dem Armuth zum Besten / gäbe so
reiche Almosen / u. s. f. und hätte ob dem des Renati Cartesii
Meynung / daß man die Religion vor die seeligste und beste halten
solte / und zu der sich schlagen / die den besten Schein habe; so hätte
er sich zu besinnen / quod multa videantur, quæ non sunt, daß
der Schein oft betrüge und blende. Die Manichæer sollen

nach Augustini Zeugniß memorabilis continentiae imagi-
nem, den Schein eines uncommonen exemplarischen Lebens vor
sich geben haben/ und waren doch arge Reyer. Es kommt wars
lich bey denen Pietisten das meiste/wo nicht alles/auff den Schein
an. Was vor Laster bey ihnen stecken/ solte man kaum glauben/
wo man nicht selbst mit ihnen umgangen. Was das Häusers
Bauen zu Halle anbelanget / so gehe man nur hin / und höre/
wie viel Seuffzer derer/ welchen ihre Häuser deshalb abgeschwa-
het worden/ derer/ die in ihrer Handthierung und Gewerb hier-
bey gekränckt werden/ derer/ die / weil sie ihre Häuser nicht herges-
ben wollen/ da sie Herr Professor Francke zu kauffen verlanget/
sondern biß dato ihre ehrliche Nahrung darinnen treiben / anges-
feindet worden/ und biß hieher aus blossen Affecten vom Beicht-
Stuel abgehalten werden / täglich zu Gott abgehen; man hö-
re / wie dieser und der klaget wird / daß er vor Herr Professor
Francken zu keiner Furchen Land kommen kan/ er nehme es alles
weg/ und bezahle es theuer und übertheuer; was vor Judicia ge-
fallen werden über die vielen Prozesse/ so mehr gedachter Herr
Professor führen läßt / und! daß er sich in so manche weltliche
Händel menge. So ist auch kein Wunder / daß er so viel
drauf wendet / denn er nimmts ja nicht von dem Seinigen / er
kriegt von da und dort her zu etliche hundert und tausend Thas-
lern zugeschickt/ so/ daß er offters nicht weiß/ wo er mit dem Gelde
hin soll/ wie er denn / ehe er nach Berlin gangen / gerne 3. biß 4.
pro Cento, des Geldes loß zu werden/ nehmen wollen/ wenn er
nur sichere Hypothecen hätte erhalten können. Er kan sich da-
bey am besten bedenden/und einen guten Schatz sammeln. Die
Almosen sind auch so reichlich nicht / als man Wesen davon
macht/ es könnten/ in Ansehen seiner grossen Capitalien/ wohl ein
mehrs gegeben werden. Er siehet sich auch wohl vor / wenn
ers

ersgiebt. Ist's einer/ ders mit ihm hält/ dem giebt er reichlich/
ob ers schon nicht werth ist/ ein anderer wird/ da er ihn Schande
halber nicht ganz leer darf gehen lassen/ kerklich gnug abgewiesen.
Wie könnte nun ein Prediger seiner Gemeinde raten/ sich mit de-
nen Pietisten zu vereinbahren/ es sey dann/ daß er muthwillig die
armen Schaafe ins Verderben führen wolte. Denn das geschehe
(II.) er möchte auch vor ein Absehen bey ihm geheim haben/ was
er vor eins wolte/ wolte er nur/ daß seine Gemeinde erkennen lerne/
was hinter den Pietisten stecke/so ist solches ein Fürwitz/der nicht
zu raten. Geht Dina fürwitzig aus/ andere Töchter des Landes
zu schauen/ kömmt sie mit verschertzter Ehre wieder nach Hause/
Genes. XXXIV. 1. Ach! wie mancher wäre unverführt blie-
ben/ wofern er sich nicht in die Versammlung der Irr-Geister ge-
waget. Wolte er aber/ daß sie wahrhaftig in eine Glaubens-
Gemeinschaft mit ihnen trete/ ist's desto schlimmer. Denn da-
durch versündigte er sich (III.) sehr an seiner Gemeinde/ die hilte
ihn vor den Wächter ihrer Seelen/ Ebr. XIII. 16. Sie versehe
sich trenlich von ihm geführt/ und von allen Kotten und falschen
Lehrern herzlich gewarnt zu werden/ welches er aber nicht thäte.
Hiesse denn das die Heerde Christi rechtschaffen geweydet 1. Pet.
V. 2. Könnte er sich auch bey so gestalten Sachen rühmen/ daß
er/ nach dem Exempel seines Jesu/ ein guter Hirte wäre/ Joh.
X. 11. Beobachtete er also/ wie theuer seine Gemeinde erkauft
sey/ 1. Cor. VI. 20. Wie kostbar sie erlöset/ nicht mit Gold oder
Silber/ sondern mit dem theuren Blute Jesu Christi/ 1. Pet. I.
18. Er thäte etwas/ so (IV.) dem Orte/ da er im Amte stehet/
sehr nachtheilig wäre/ denn/ entweder dieser Ort wäre von ihm
biß dahin vor einen solchen gehalten/ da Gottes Wort rein und
unverfälscht getrieben/ und Gottes recht/ nach der Vorschrift des
heiligen Bibel-Buchs/ gedienet worden/ oder nicht; Wäre das
leytere/

letztere/ warum hätte er so lange geschwiegen/ warum hätte er das
Maul nicht eher aufgethan? Wäre aber das erste / ey warum
wolte er die Gemüther verwirren/ und die Gemeine unruhig mas-
chen; denn das würde gewiß folgen. Wäre bisher Friede und
Einigkeit gewesen/ die Gemeine Gottes wäre ruhig gewest/ und
hätte sich nicht bekümmert/ was Pietisten/ oder Pietismus wäre;
So würde nun eine gänzlich Zerrüttung/ einer würde anheben/
diesem beyzupflichten / der andere zu widersprechen. Bisher
wäre Friede und Einigkeit unter den Collegen gewest / nun ent-
stünden Zwistigkeiten und Spaltungen/ der rieth/ sich mit den
Pietisten zu vereinigen / jener warnete / kezerische Menschen zu
meyden/ Tit. III. 10. Einer erinnerte mit Christo/ man solle sich
fürsehen vor den falschen Propheten/ die in Schaffs. Kleidern an-
gestochen kommen/ aber inwendig reißende Wölffe sind/ Matth.
VII. 15. Der andere sagte: Es hätte nichts zu bedeuten/ es wäre
keine Gefahr zu besorgen. Solte deshalb gar öffentlich Wider-
sprechen angehen/ wie es sehr ärgerlich zu Halle getrieben wird/
da die Stadt-Prediger wider die Blauchischen/ diese wider jene
lehren / ob sie sich wol nicht mit Nahmen nennen / noch solches
thun dürffen/ so wäre es desto schlimmer. So verdiente der Pres-
diger mit Rechte den Nahmen/ welchen Georgius Hornius in
hist. eccl. p. 230. denen seeligen Männern/ Hülsemanno, Dan-
hauero, Calovio und Botfacco, beylegte/ weil sie sich dem Ca-
lixto und seinem Anhange widersetzet / daß man ihn crassum
turbonem, einen Lerm-Bläser/ einen Zand- und Streit-Stiff-
ter hiesse. Ja er thäte (V.) an ihm selbst unrecht/ massen er sich (1)
in grossen Verdacht setze. Denn/ entweder man würde sich von
ihm die Gedanken machen/ er halte dafür/ daß/ man sey zugethan
welcher Secte man wolle / man doch könne seelig werden / wenn
man nur dabey äußerlich fromm lebte/ wie hiebevör Rhetorius,
nach

nach dem Berichte Philastrii, in hæresiologia soll gelehret ha-
ben; und zu unserer Groß-Väter Zeiten Franciscus Puccius,
ein Italiäner geschwärmet; auch noch heutiges Tages die Ar-
minianer/ Photinianer/ Naturalisten und Indifferentisten
wollen; wie auch die Türcken solcher Meinung sind/ massen da-
von Augerius Bubequius meldet: als ihm Rustanus, der obri-
ste Bezier zugeredet/ daß er den Türkischen Glauben annehmen
solte/ so habe er sich dessen geweigert/ und gesagt/ er wolle bey sei-
nem Christlichen Glauben bleiben/ leben und sterben/ das habe
ihm der Türke gefallen lassen/ sich ein wenig besonnen/ und dar-
auff angefangen: Es ist warhafftig also / ich bin auch selbst der
Meinung/ daß die der ewigen Seeligkeit theilhaftig werden/ die
ihr Leben rühmlich geführet / wessen Religion sie auch nur gewe-
sen. Welchem Irrthum er aber zugethan zu seyn ihm nicht gerne
würde wollen nachsagen lassen. Oder er würde ein Baals-Pfaffe
heissen/ der auff beyden Seiten hindte/ 1. Reg. XVIII. 21. der
dem Laodicenischen Bischoffe gleich weder kalt noch warm wäre
Apoc. III. 16. oder/ man würde ihn vor einen Syncretisten hal-
ten/ der nicht gerne wie andere Schwärmer/ also auch die Pieti-
sten verdamme / sondern dahin trachte / daß unter allen eine Ei-
nigkeit und Vergleich/ solte auch die göttliche Wahrheit darunter
Gewalt leiden/ gestiftet werde. Welches er aber wol erkennen
wird/ daß es nicht thulich/ denn Friede und Einigkeit wäre wol
gut/ aber die Wahrheit muß unangetastet bleiben. Zacharias
sagt: c. VIII. 19. liebet Wahrheit und Friede; Wahrheit gehet
dem Friede vor. Und Paulus schreibet gar nachdencklich Eph. IV.
15. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe/ ἀληθεύοντες ἐν ἀγάπῃ
lasset uns so der Liebe und des Friedes bestreiffen / daß wir der
Wahrheit darüber nichts benehmen. Endlich machte er ihm selbst
(2.) auch grosse Unruhe. Zuvor hätte er Ruhe gehabt/ und hätte
in aller Zufriedenheit sein Amt abwarten können/ nun würde er
E aber

aber bald hieher/ bald dorthin geruffen werden/ Rede und Antwort von seinen Predigten zu geben; zuvor hätte ihn iedweder vor einen rechtschaffenen Lehrer gehalten/ ihn geliebet und geehret/ nun würde man sich vor ihm hüten/ und ihn vor einen reißenden Wolff achten/ Matth. VII. 15. des Tichten und Trachten dahin stunde / daß er unschuldige Herzen verführe Rom. XVI. 18. Dieses schätze ich gnug zu seyn/ daß es einen Prediger abhalten könte/ an einem pur-Lutherischen Orte/ der bisher von den Pietisten unangesteckt gewesen/ auch nicht öffentlich anzufangen zu lehren/ daß man sich mit denselben vergesellschaftete; so genau als er auch seine Reden einschrencken möchte/ denn er sie nicht wird so behutsam setzen können/ daß nichts Ungeschicktes daraus erfolge. Ich habe aber in der Vorrede erwehnt/ daß ich achtete/ besser zu seyn: kein Christ/ als ein Pietist zu seyn/ welches nur noch mit wenigen zu behaupten. Wir haben gehört / daß die Pietistery (i.) eine Schwärmerey sey. Dieser darff aber kein Christ sich theilhaftig machen/ wo er nicht Gottes Zorn auff sich laden/ und sich selbst in unwiederbringlichen Seelen-Schaden stürzen wil. Der H. Er. I. Jesus ermahnet Matth. VI. 15. sich fürzusehen für den falschen Propheten. Und S. Paulus der theure Apostel zum Hebr. XIII. v. 9. schreibt also: Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben; und Epes. IV. 14. sagt er: Seyd nicht mehr Kinder/ daß ihr euch wegen und wiegen lasset von allerley Wind der Lehre. So nun der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ und nicht thut/ viel Streiche wird leiden müssen Luc XII. 47. wie gefährlich wirts denn um einen Christen stehen/ der sich so leicht zu den Pietisten verführen lassen! Wie vielmahl wird er wünschen/ lieber kein Christ gewesen zu seyn. Alle Secten und Schwärmereyen kommen/ wie droben gemiesen/ vom leidigen Satan her/ welcher ist ein Vater der Lügen/ Joh. VIII, 44. der da ausgehet/ und ein falscher Geist ist / in aller falschen Propheten Munde / r.
Rbn.

Röm. XXII. 22. Und auf solche Art die ganze Welt verführet
Apoc. XII. 9. Daher auch alle Secten und Schwärmeren Leh-
rer der Teuffel genennet werden 1. Tim. IV. 1. Nun ist aber des
nen Christen gebothen/wachsam zu seyn wider diesen grossen Feind/
1. Pet. V. 8. Die Lenden mit Wahrheit gegürtet zu haben/und den
Schild des Glaubens wider ihn zu ergreifen/ Eph. VI. 14. Das
alles ist einem Christen nicht unberoust/ wenn er das nun nicht er-
weget/ sondern sich zur Pietistery so leicht verführen läßt / wie
wirds dem wohl gehen? besser wäre es ihm/er wäre gar kein Christ
gewesen. Ich seke noch hinczu/ was Esaias c. IX. 16. sagt/ die sich
von den Verführern leiten lassen/sind verlohren. Das ist ein schwe-
res Wort/welches alle die treffen wird/so den Pietisten/als welche
wahrhaftig Verführer sind/trauen. Ach! aber/was ist das: ver-
lohren seyn? Verlohren seyn ist von Gott verstossen/des Himmels
verlustig/ von den heiligen Engeln und Auserwehlten gesondert/
zum Teufeln verwiesen/un zur ewig-währenden Quaal un Mar-
ter der Höllen verdammt seyn. Ach! lieber kein Christ gewe-
sen/ja nie gebohren gewesen/als verlohren seyn. Die Pietistery
ist (II.) der auffgewärmte heuchlerische Pharisaismus, über wels-
chen der HErr JEsus das Wehe ausgeruffen / wenn er zu den
Pharisæer sprach: Weh euch Schrift-Gelehrten und Pharis-
seern/ ihr Heuchler/ die ihr gleich seyd/ wie die übertünchten Grä-
ber/ welche auswendig hübsch sind/ aber inwendig sind sie voller
Todten-Beine/ und alles Unflaths; also auch ihr / von aussen
scheinet ihr für den Menschen fromm/aber inwendig seyd ihr voller
Heuchelei und Untugeno/ Matth. XVIII. v. 28. Dergleichen
wil aber Gott bey denen Christen nicht leiden/sondern alle Bos-
heit/ allen Betrug und Heuchelei abgelegt wissen 1. Pet. II. v. 1.
Drum auch Sprach erinnert/ daß man zusehe/daß seine Gottes-
furcht nicht Heuchelei sey / und man dem HErrn nicht mit fals-
chem Herzen diene/ c. I. 36. Ja/ es wird den Heuchlern das
E 2 ärge

ärgste Verderben angebrauet: Ihre Hoffnung wird verlohren
seyn/ Job. VIII. 13. Keiner von ihnen soll zu Gott kommen/
c. XIII. v. 6. Würde nun ein Christ, sich zu den heuchlerischen
Pietisten gesellen/ und solche Straffe auff sich laden/ wäre dem
nicht besser kein Christ/ als ein Pietist gewesen zu seyn?

Das ist es/ was ich in dem verlangten Bedencken von mir
zustellen/ mich nicht entbrechen können/ darvon mich zwar leicht die
böse Art der Pietisten hätte abhalten mögen/ die/ wenn ihre Bos-
heit und Betrug etwas offenbahret wird / sich dargegen mit
Schänden und Lästern/ mit theils Pasquillen/ theils andern
Schand-Schriften auffmachen/ denn so gewaltig sind sie schon/
Gott sey Dank vor solchem Siege! eingetrieben/ daß sie nichts
mehr/ als dergleichen gegen die/ so die göttliche Wahrheit wider
sie vertheidigen/ auffzubringen wissen; Allein/ da ich nur versi-
chert worden/ daß Gottes Ehre/ und vieler einfältiger Christen
Bestärkung abgezelet sey / hab ich um solcher hoffendlichen
Schmach und Beschimpffung willen/ dieses Wenige heraus zu
geben/ nicht Scheu getragen. Sie werden mich wol vor einen
solchen Menschen ausschreyen/ der einen unruhigen Kopff habe/
der nicht gerne sähe/ wenn welche sich angeben/ Frieden zu stifften/
und zur Vereinigung derer Christen unter einander raten/ son-
dern vielmehr noch Anlaß zu weiterem Streiten gebe/ etwa/ wie
ehemahls Georgius Hornius denen Lehrern zu Wittenberg vor-
geworffen: malebant rixas Evangelio damnabiles conti-
nuare, quam pacaciora consilia amplecti; Aber/ gleichwie
jener Fried=liebendes Gemüch Gott und der ganzen Evangeli-
schen Kirchen wohl bekannt war/ Reasst dessen sie sich auch bereit
erwiesen/ eine richtige Glaubens-Einigkeit mit ihrem Bluthe zu
erkauffen; So bezeuge ich auch vor Gott/ daß ich nichts anders
wünsche/ als daß noch ein solcher Tag auf Erden erscheinen möcha-
te/ da man von keinem Religions-Streit mehr/ geschweige denn
unter

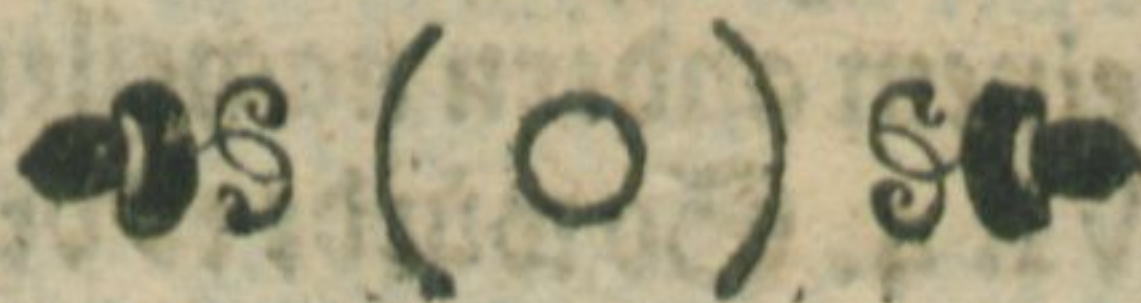
unter denen/ die sich noch äußerlich zu einer Kirche bekennen/ und mit selbiger zuhalten rühmen/ mehr hörte. Ja/ wenn ich vor meine wenige Person was darzu contribuiren könnte/ wäre ich bereitwillig/ mein Leib und Leben dran zu wagen; wenn es nur nicht zum Nachtheil des Wortes Gottes/ und der Christlichen Kirchen Glaubens-Büchern geschehen solte. Denn darein kam man nicht willigen/ ist's darauff angesehen/ so ist's rathsamer bis an den jüngsten Tag streiten/ als solchen verdammlichen Frieden/ solche verdammliche Vereinigung zu machen/ massen nach Chrysostomi Urtheil/ diffidia habere cum hæreticis, (Schismaticis) non est contentionis, sed pietatis, mit den Kezern/ (Sectirern) zu streiten keine Zand-Sucht / sondern ein Werk wahrer Gottseligkeit ist. Denn bey Religions-Vereinigungen darff's nicht so hergehen / wie bey weltlichen Vergleichen / da ein jedes Theil von seinen Rechten etwas muß fallen lassen/ wie ihm jener Schwedische Bischoff Johannes Matthiæ eingebildet/ und deshalb sehr eifrig sich bemühet / den König Carolum Gustavum zur Syncretistery zu beschwären / welches er aber in seiner Todes-Stunde den 7. Febr. Anno 1670. zu Stockholm falsch zu seyn bekennen mußte; sondern was recht ist nach dem Worte Gottes/ das muß recht bleiben. Die Herren Pietisten bequemen sich nur / wieder umzukehren / mit uns friedlich und sanftmüthig zu leben/ und die arme Lutherische Kirche/ dero Glieder sie seyn wollen/ nicht weiter zu beunruhigen/ wir wollen mit Freuden sie wieder annehmen/ und alles/ was sie derselbigen/ und dero Dienern zuwider gethan/ gerne von Herzen vergessen/ darzu sie auch hiermit auff's herzlichste sollen eingeladen seyn. Gefället ihnen aber auch mich zu lästern/ und mich samt diesem meinem Besonderen zu schänden/ so werde genötiget werden/ ihnen ein und anders/ so ich angemerket/ wenn ich mit ihnen zu Halle/ Erfurth/ Berlin/ Halberstadt/ Magdeburg/ und andern Orten umzugehen/



ben / mit ihnen zu essen und zu trincken / und manchen vertraulichen
Discours zu hören / Gelegenheit gehabt habe / welches ich sonst
gerne verschwiegen / zu offenbahren / und / was sie im Schilde füh-
ren / kund zu machen. Ich wünsche ihnen herzlich Bekehrung.
Bitte aber zum Beschluß alle treue aufrichtig = Lutherische Lehrer
und Prediger / voraus / die an solchen Orten wohnen / da noch
alles rein und unangesteckt ist / um des Himmels willen / ja zu be-
denken / daß sie der **HERR** **HERR** zu Wächtern gesetzt habe in
seiner Kirchen / Jerem. III. 17. daß sie solches Amt redlich führen /
und keinen Wolff einschleichen lassen. Ach sie ermahnen ja ihre
Gemeinde / daß selbige ihres Glaubens Gewißheit immer weiter
suche / und sich drein bestätige / daß von ihr gerühmet werden kön-
ne / was Cochläus, ein Papist / von denen Lutheranern insge-
samt schreibet / daß bey ihnen iegliche Manns- und Weibes-Per-
son / auch die geringsten Handwercks Leuthe / ihren Glauben
wider der Begner Einwürffe besser wüsten zu vertheidigen / als
viele Pfaffen im Pabstthum ihre Lehre: zu dem Ende ermahnen
sie selbige fleißig / auf Rosen und die Propheten zu mercken / Luc.
XVI. 21. und bey dero Wort und Lehre beständig zu verbleiben / daß
sie sich mit dem gloriwürdigsten Churfürsten Christiano II. lieber
in Stücken zerschneiden / als sich von der Wahrheit abwendig ma-
chen zu lassen / resolviren möchten. Sie halten selbige an / in-
brünstig zu bethen / daß sie **GOTT** nicht in Versuchung gerathen
lassen / daß sie **GOTT** in seiner Wahrheit erhalten / daß **GOTT** al-
len Kotten und Vergernissen wehren / und den Satan in kurzem
unter ihre Füße treten wolle! Sie warnen sie / sich für kezerischen /
schwärmerischen Leuten fleißig zu hüten / sie nicht zu grüssen / 2. Joh.
v. 10. verstehet mie einem vertraulichen Liebes / Einigkeits- und
Freundschafts-Gruß / des keiner / als ein redlicher Glaubens-
Genosse / soll würdig geschäzet werden. Sie warnen sie / daß sie es
ja mit dem Hauffen der Gläubigen / zu dem sie sich mit dem
Munde

Munde bekennen / auch von Herzen treue meynen / und nicht nur selbigem anhangen um einigen Genusses / oder andern Vortheils wegen / daß sie es nicht machen wie Ecebolius, jener Constantinopolitanischer Sophiste / welcher / so lange Constantinus regierte / sich stellte / als wenn er mit sonderlichem Eifer dem Christlichen Glauben zugethan wäre; als aber Julianus zur Regierung kam / ließ er sich vernehmen: als wenn er dem Heydenthum beypflichtete; da aber dieser Kaiser gestorben / hat er sich vor- und in Sinn genommen / die Christliche Religion wieder anzunehmen. Deswegen er auch / aber aus verfluchter Heuchelei / für den Kirch-Thüren niedergefallen / und mit weinender Stimme die Fürübergehenden angeschryen: Me, me, salem insipidum pedibus conculcate, zertretet mich ungeschmacktes und dummes Salz doch nur mit Füßen. Daß seine Gemeine ja auch nicht also / Menschen zu Gefallen / dieser und jener Parthey zugethan bleibe; daß sie auch nicht gleich werde dem in der Sineser Province sich befindlichem Thiere / Quantung genannt / welches die Art haben soll / daß es bald ein Fisch / bald ein Vogel sey. Den Sommer über ist es ein Saffran-gelber Vogel / welcher sich auff den Bergen aufhält / und wie andere Vögel seine Nahrung suchet / wenn aber der Herbst zu Ende / so begiebt er sich ins Meer / und wird ein Fisch / wird auch den Winter durch von den Einwohnern mit grossem Fleisse gesucht und gefangen / weil er eines überaus lieblichen und angenehmen Geschmacks seyn soll. Daß ja nicht / so die Incorporirten seiner Gemeine / weil es Sommer ist / und sie gute Tage haben können / nur bey der wahren Kirchen Stand und Fuß halten / wenn sich aber der Winter der Verfolgung / oder anderer Drangseeligkeiten annähern sollte / zurück treten wolte / sintemahl sie dadurch einen grossen und schweren Gluch auf sich laden würde / denn die einem andern nacheilen / werden groß Herzeleid haben / Psal. XVI. 4. So würde es denn auch wol durch die
Gnade

94
T
657
Gnade Gottes geschehen / daß solche Lehrer und Prediger / die diese Erinnerung wohl in Acht nehmen / ihre Gemeinden rein behielten. Solte es aber geschehen / oder schon geschehen seyn / daß ein und anderer von ihrer Heerde angesteckt würde / oder schon wäre / so fragen sie ja den HERN ihren Gott / wie mit ihm zu verfahren / das ist: Sie beethen fleißig um göttliche Erleuchtung und Beystand des Heil. Geistes / solche arme Verführte wieder zu gewinnen. Denn / bath Salomo den HERN um Verstand und Weisheit in seiner Regierung 1. Reg. III. II. So wil ihnen ja auch gebühren / den HERN um Licht und Gnade / mit denen verführten Seelen wohl umgehen zu können / anzuruffen. Vor allen Dingen legen sie ja das Wort Gottes nicht aus der Hand / daraus sie recht klüglich / wie in allen ihren Amts. Berichtigungen / also vornehmlich in diesem Stücke zu verfahren / erlernen können / denn das Wort unsers Gottes machet klug / Psal CXIX. 104. Sie lassen ihnen doch von Herzen angelegen seyn / was sie thun / daß sie es mit Christlicher Bescheidenheit thun / und nicht in unbesonnenem Grimm / und mit Ungestüm / auff daß nicht auch von ihnen möge können gesagt werden / was S. Paulus Rom. X. 2. von dem Volcke Israel schreibet: Sie eifern um Gott / aber mit Unverstand / denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht / die für Gott gilt. So wird Gott auch zu ihrem Pflangen und Begiessen sein Bedeyen geben / und sie werden von ihm dermaleinst den Lohn empfangen nach ihrer Arbeit / 1. Cor. III. 7. 8. daß auch sie als fromme und getreue Knechte am jüngsten Tage in Gnaden werden auffgenommen werden zu ihres HERN Freude / Matth. XXV. 21. 23. Der HERR gebe ihnen und allen rein- und aufrichtig. Lutherischen Christen solchen um Christi Leidens und Sterbens willen! Amen.



M

